

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Handbuch für Eisenbahn-Reisende durch das
Grossherzogthum Baden**

Schreiber, Heinrich

Carlsruhe, 1846

Von Herbolzheim nach der Nebenstation Kenzingen

[urn:nbn:de:bsz:31-246990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-246990)

Ringsheim mit ungefähr vierzehnhundert Einwohnern. Unweit davon liegen die Trümmer eines Templerhofes. Es ist diess ein ungefähr dreihundert Schritte langer und eben so breiter Platz, der sich auf einen Hügel zieht. An den Ecken zeigen sich noch Spuren von Thürmen, und in der Mitte der Seiten sind Thore. Ringsheim hatte früher seinen eigenen Adel, der aber längst ausgestorben ist. *Herbolzheim* ist ein hübsches Landstädtchen mit mehr als zweitausend Einwohnern und einer nicht unbedeutenden Leinwandfabrik. In früherer Zeit bestand hier ein Mönchshospitium, welches mit der dazu gehörigen Kirche am Ende des vierzehnten Jahrhunderts durch ein Erdbeben zu Grunde ging. Eine zweite Kapelle war der heiligen Margaretha geweiht. Früher sollen auch Tempelherren in Herbolzheim gewohnt haben, und an einer Brunnenstube sind noch drei mit dem Tempelherrenkreuz und der Jahreszahl 1269 bezeichnete Steine. Die Kirche und das Rathhaus des Städtchens sind bemerkenswerth. Herbolzheim gehörte ehemals den Grafen von Kyburg; Hartmann von Kyburg trug es im Jahre 1244 dem Bisthum Strassburg zu Lehen auf. Später kam es an Hochberg, Oestreich und zuletzt an Baden.

Von Herbolzheim nach der Nebenstation Kenzingen, 44 M.

Nach einer kleinen Fahrstrecke erreicht man die *Bleich*, über welche eine schöne Brücke führt. Dieses Flüsschen durchströmt ein liebliches, volkreiches Thal, das von ihm den Namen führt, und vom hohen Streitberg sich gegen die Rheinebene herabzieht. Am Eingange des Bleichthales liegt das Dorf *Wagenstadt* mit etwa siebenhundert Einwohnern. Bekannt ist der Ort durch das hitzige Gefecht, welches am siebenten Juli des Jahres 1797 hier zwischen den Oestreichern und den Franzosen vorfiel, und in welchem sich das Freiburger Bürgermilitär unter dem Stadtrath und Major Calura

und der Breisgauer Landsturm durch muthige Entschlossenheit rühmlichst auszeichneten. Die östreichische Regierung liess den wackern Freiburgern die gebührende Anerkennung zu Theil werden, indem sie das Korps als beständige Bürgermiliz erklärte, und dessen Offiziere an Titel und Rang dem Linienmilitär gleichstellte. Die Bürgerfahne erhielt als bleibenden Schmuck die goldene Ehrenmedaille. Noch wird jährlich in Freiburg zum Gedächtniss der in diesem Gefechte Gefallenen ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten. Der nachmalige bekannte östreichische General Frimont, der in diesem Treffen damals befehligte, rühmte noch in späteren Jahren die ausdauernde Tapferkeit der Breisgauer, die den Rückzug der Oestreicher trefflich deckten.

Drei Viertelstunden weiter im Thale aufwärts liegt auf dem rechten Ufer der Bleich das grundherrliche Dorf *Bleichheim*, und oberhalb diesem, am andern Ufer, wo der *Kirnbach* in die Bleich einmündet, die Burg *Kirnberg*. Sie war einst der Stammsitz der Herren von Kirnberg, zu deren Herrschaft die Städte Kenzingen und Herbolzheim nebst acht Dörfern gehörten. Doch scheint dieses Geschlecht bereits gegen das Ende des eilften Jahrhunderts ausgestorben zu sein. Später erscheint diese Herrschaft im Besitze der Herren von Usenberg, und ward dann von den Markgrafen von Hochberg in Besitz genommen, kam aber im Jahre 1366 an Oestreich, von dem sie nach und nach an mehrere Besitzer verliehen wurde. Wann das Schloss zerstört worden, ist nicht bekannt. Bei den Ruinen von Kirnberg öffnet sich ein anmuthiges Seitenthal, und in diesem liegt das Bad Kirnhalden. Diese Mineralquelle, die in ihrem Gehalte und ihren Eigenschaften der von Pfeffers ähnlich sein soll, ist schon seit langer Zeit bekannt und im Gebrauch. Bereits im fünfzehnten Jahrhundert befand sich hier ein Paulinerkloster und eine Wallfahrtskirche, und diese sowohl, als die wunderthätige Heilquelle, zogen viele Pilger herbei. Damals gehörte dieses Kloster nach Ensisheim, brannte aber später ab.

Später finden wir Kirnhalden im Besitz des Klosters Wonnethal, von welchem es in Privathände kam. Die Mineralquelle entspringt aus einem Sandsteinfelsen, und ist nicht sehr reich an mineralischen Bestandtheilen. Das Badehaus enthält hinreichenden Raum für eine ziemliche Anzahl von Kurgästen, und die Bäder, deren zwanzig sind, haben zweckmässige Einrichtungen. Auch sind Anstalten getroffen zu Douchen und Dampfbädern. So angenehm der Aufenthalt in dieser Gegend, in dem freundlichen kirnhalden Thal, ist, so hat doch der Besuch dieser Badanstalt in neuerer Zeit bedeutend abgenommen.

Die Bleich, welche die Ortenau von dem gesegneten Breisgau scheidet, und früher eine Zeit lang die Grenze zwischen Allemannien und dem rheinischen Franzien machte, entspringt bei dem Dorfe Ottoschwanden, und fällt bei *Maria zum Sande* in die Elz. Dies ist eine Wallfahrtskirche, in der ein sogenanntes wunderthätiges Madonnenbild aufgestellt ist, das einst im Sande der Bleich gefunden worden sein soll.

Das Breisgau erstreckt sich von dem hohen Bergrücken des Feldberges gegen Westen bis an den Rhein, gegen Süden bis an das Malteser Grosspriorat Heitersheim und gegen Norden bis an den Hühnersattel und die Bleich. Es umfasst auf einem Flächenraum von acht Quadratmeilen eine der schönsten, blühendsten Länderstrecken des badischen Landes, und an Menge reizender Gegenden wird es von keinem andern Gau übertroffen. Die Geschichte des Breisgaves ist fast immer dieselbe mit der seiner Städte Freiburg und Breisach, wesshalb wir auch in dieser Hinsicht auf jene verweisen können.

Kenzingen, an der Elz, über welche hier eine schöne, steinerne Brücke führt, ist eine freundliche Landstadt, und schon sehr alt. Ursprünglich bestand es aus zwei Dörfern, welche Rudolph von Usenberg um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts vereinigte, und an die Elz versetzte. Er umgab den neuen Ort mit Mauer und Graben, und erhob ihn zur

Stadt. An der Stelle, welche früher die beiden Dörfer eingenommen hatten, standen vor noch nicht langer Zeit zwei Kirchen zu St. Peter und St. Georg. Kenzingen erhielt mancherlei Freiheiten, und hatte in der Folge mancherlei Schicksale. Im dreissigjährigen Kriege besetzten die Schweden zweimal die Stadt. Als sich aber Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar im Rücken bedroht sah, liess er die Mauern der Stadt niederreißen, die Bürger nach Freiburg bringen und sie von den Franzosen bewachen, bis sich Breisach ergab. Im Jahre 1654 siedelten sich Franziskanermönche hier an, deren Klostergebäude noch vorhanden ist. Die Kaiserin Maria Theresia ertheilte Kenzingen für zehntausend Gulden das Recht, sich selbst einen Schultheiss erwählen zu dürfen, und Eusebius Schwab war der erste, der im Jahre 1741 zu dieser Stelle erwählt ward. Im Jahre 1806 kam Kenzingen an Baden. Gegenwärtig zählt die Stadt etwa zweitausend sechshundert Einwohner, und hat ein nicht unbedeutliches Gemeindevermögen. In neuester Zeit hat Kenzingen durch eine Feuersbrunst grossen Schaden erlitten.

Gasthäuser: Der Löwe; der Salm.

Von Kenzingen nach dem Haltpunkt

Riegel, 1 St. 6 M.

Zweimal überschreitet nun die Bahn den wilden *Elzfluss*, und während zur Rechten fortwährend walddreiche Niederungen sich ausbreiten, erhebt sich gerade vor uns in der Ebene zwischen der Bergkette des Schwarzwaldes und dem Rhein- strome der gewaltige Gebirgsstock des *Kaiserstuhls*, eines ausgebrannten Vulkans, mit seinen zahlreichen Bergspitzen und Höhen, mit seinen rebenumgrüntem Vorhügeln und sonnigen Thälern, mit seinen wohlnlichen Städten und wohlhabenden Dörfern. Der Anblick dieses herrlichen Gebirges, das so plötzlich vor uns aus der Ebene auftaucht, ist wirklich erhaben und im höchsten Grade anziehend. Da, wo man